

DAS WACHSTUM BLEIBT KRÄFTIG, IST JEDOCH STÖRANFÄLLIG

Seit der Veröffentlichung unseres letzten *Wirtschaftsausblicks* hat die Weltwirtschaft erneut ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, Schocks zu verkraften und die Dynamik aufrechtzuerhalten. Die asiatischen Volkswirtschaften haben ein hohes Tempo vorgelegt, mit zweistelligen Expansionsraten in China und einem ebenfalls sehr raschen Wachstum in Indien. Nach Jahren deflationärer Schwäche ist Japan auf einen neuen Pfad eingeschwenkt, wobei der private Verbrauch und die Arbeitseinkommen die Exporte und Unternehmensinvestitionen als wichtigste Wachstumsmotoren jetzt ergänzen. In den Vereinigten Staaten hatten die Hurrikane einen nur vorübergehend dämpfenden Effekt auf die Wirtschaftstätigkeit, die sich Anfang 2006 bereits wieder erholte. In Kontinentaleuropa schwächte sich die Konjunktur, z.T. bedingt durch die steigenden Ölpreise, Ende letzten Jahres erneut ab, beschleunigte sich Anfang 2006 jedoch wieder.

Für die weitere Zukunft deuten die Ergebnisse von Unternehmens- und Verbrauchenumfragen darauf hin, dass die Wachstumsaussichten im gesamten OECD-Raum kurzfristig konvergieren könnten. Der Euroraum dürfte in den kommenden Monaten mit einer leicht über dem Potenzialwachstum liegenden Rate expandieren, ebenso wie Japan und die Vereinigten Staaten. Nach mehreren Fehlstarts ist die Wahrscheinlichkeit, dass nunmehr ein breiter fundierter, auch auf die Verbrauchernachfrage übergreifender Aufschwung in Deutschland Fuß fasst, so hoch wie seit Ende der neunziger Jahre nicht mehr. Aus aktuellen Unternehmensumfragen geht in der Tat hervor, dass das Vertrauen in Sektoren, die wie das Baugewerbe und der Einzelhandel von der Inlandsnachfrage abhängig sind, inzwischen deutlich über dem historischen Durchschnitt liegt und auch im Dienstleistungssektor allmählich wieder wächst.

Im weiteren Jahresverlauf dürften die konjunkturellen Entwicklungen indessen wieder divergieren. In den Vereinigten Staaten wurden mit der bereits erfolgten geldpolitischen Straffung die Voraussetzungen für eine weiche Landung geschaffen, während das über der Potenzialrate liegende Wachstum in Europa eine ganz allmähliche Absorption der Kapazitätsüberhänge gestatten dürfte. Angesichts der Unsicherheit über die politische Machbarkeit und den Umfang der Wirtschaftsreformen wird die Erholung der Investitionstätigkeit in Europa wohl eher verhalten bleiben, während die Belebung der Verbrauchernachfrage in Deutschland durch die beträchtliche Mehrwertsteuererhöhung in gewissem Umfang gebremst werden dürfte. Gegen Ende 2007 dürften die Kapazitätsüberhänge in Japan und Nordamerika mehr als absorbiert sein, in Europa werden aber voraussichtlich große Angebotsüberhänge fortbestehen, von denen wohl weiterhin ein inflationsdämpfender Einfluss ausgehen wird.

Bei diesem Szenario, bei dem von einem Ölpreisniveau ausgegangen wird, das sich bei rd. 70\$ pro Barrel einpendelt, dürften die Inflationsaussichten relativ günstig bleiben. In Japan wird die Inflation Anfang nächsten Jahres wohl auf 1% steigen und sich dann stabilisieren, während sie im Euroraum – bei Nichtberücksichtigung der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland – über den gleichen Zeithorizont unter die 2%-Marke sinken dürfte. In den Vereinigten Staaten, wo sie Ende letzten Jahres ein wesentlich höheres Niveau erreicht hatte, wird der Inflationsabbau hingegen etwas länger dauern.

Die Risiken, mit denen dieses Szenario behaftet ist, haben sich in der letzten Zeit in Bezug auf Leistungsbilanzungleichgewichte, langfristige Zinssätze und Wohnimmobilienpreise eher erhöht, während die Aussichten für Inflation und Wirtschaftstätigkeit durch abrupte Veränderungen der Öl- und Rohstoffpreise wesentlich beeinträchtigt werden könnten.

In den letzten Jahren haben die Leistungsbilanzungleichgewichte in der Tendenz zugenommen. Das war im einheitlichen europäischen Währungsraum der Fall, wo Deutschlands Leistungsbilanzüberschuss 2007 auf annähernd 4½% des BIP steigen könnte, während Spanien möglicherweise ein Defizit von rd. 10% aufweisen wird. Noch deutlicher tritt dies außerhalb Europas zu Tage, wo die Leistungsbilanzüberschüsse Chinas und Japans 2007 5½-6% des BIP betragen könnten und das Defizit der Vereinigten Staaten sich auf über 7½% ausweiten könnte.

Es ist immer wieder darauf hingewiesen worden, dass solche Ungleichgewichte langfristig nicht tragbar und u.U. nicht nur das Ergebnis des freizügigen Kapitalverkehrs sind, bei dem die Kapitalströme weltweit stets in Richtung der jeweils günstigsten Investitionsmöglichkeiten fließen, sondern auch weitgehend durch grundlegende Fehlentwicklungen im Bereich der Fiskal-, Struktur- und Wechselkurspolitik bedingt sein können. Abrupte Korrekturen dieser Ungleichgewichte würden der Weltwirtschaft einen harten Schlag versetzen, wobei sich die Produktionseinbußen möglicherweise auf die am wenigsten „widerstandsfähigen“ Regionen, nicht zuletzt den Euroraum, konzentrieren werden. Dass sich die internationale Gemeinschaft jetzt – wenn auch etwas verspätet – verstärkt für Politiken einsetzt, die die Risiken und Kosten einer abrupten Korrektur der Leistungsbilanzungleichgewichte verringern, ist somit zu begrüßen. Wie in diesem *Wirtschaftsausblick* dargelegt wird, ist jedoch unklar, ob die Veränderungen der nationalen Politiken, die notwendig sind, um ein Worst-Case-Szenario zu vermeiden, in absehbarer Zukunft umgesetzt werden.

Auch die Risiken, die von den hohen, teilweise stark aufgeblähten Wohnimmobilienpreisen für die Stabilität der Wirtschaft und der Finanzmärkte ausgehen, sollten nicht unterschätzt werden, wengleich die jüngste Abkühlung an den Wohnimmobilienmärkten im Vereinigten Königreich und in Australien den Schluss zulässt, dass diese Risiken in makroökonomischer Hinsicht unter Kontrolle gebracht werden können und die Chancen für eine sanfte Landung gut stehen. Die realen Wohnimmobilienpreise sind in jüngster Zeit allerdings weiter rasch gestiegen und haben sich in vielen Ländern sogar noch beschleunigt, obwohl der derzeitige Boom ohnehin schon der stärkste seiner Art seit den siebziger Jahren war. Das Risiko überbewerteter Wohnimmobilienpreise könnte sich überdies im Zuge steigender langfristiger Zinsen noch erhöhen. Die in diesem *Ausblick* wiedergegebenen ökonometrischen Analysen zeigen, dass in mehreren größeren Ländern (Vereinigte Staaten, Frankreich, Spanien) das Risiko eines Einbruchs der Wohnimmobilienpreise groß ist, falls diese 2006 weiter genauso rasch steigen wie im Vorjahr und die langfristigen Zinsen wie in den letzten Monaten weiter nach oben tendieren.

Die OECD-Länder werden sich wohl auch mit den komplexen Folgen der Globalisierung im Hinblick auf die „importierte Inflation“ auseinandersetzen müssen. Einerseits hatte die Tatsache, dass Länder mit niedrigem Produktionskostenniveau (wie China) in den Welthandel integriert wurden, zweifellos einen willkommenen inflationsdämpfenden Effekt, der sich gemäß den Schätzungen dieses *Ausblicks* in den vergangenen fünf Jahren im Euroraum auf 0,3 Prozentpunkte und in den Vereinigten Staaten auf 0,1 Prozentpunkte jährlich belief. Andererseits ist die These, wonach die Globalisierung möglicherweise nicht nur eine Niveaushiftung bei den Öl- und Rohstoffpreisen verursacht hat, sondern einen dauerhaften Aufwärtstrend nach sich zieht, heute nicht mehr nur von rein akademischem Interesse. Vielmehr stellt dieses Phänomen die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger mittlerweile vor ganz konkrete Probleme. Die Erfahrung der letzten drei Jahre lässt in der Tat vermuten, dass der Aufwärtsdruck auf die Rohstoffpreise den inflationsdämpfenden Effekt der Billigimporte verarbeiteter Güter mehr als aufwiegen könnte. Dieser Trend könnte sich künftig sogar noch verstärken, wenn darüber hinaus in zunehmendem Maße protektionistische Bestrebungen entstehen.

Die Ungewissheit hinsichtlich der den jüngsten Erhöhungen der Öl- und Rohstoffpreise zu Grunde liegenden Faktoren könnte die Aufgabe der Zentralbanken insofern erschweren, als das Risiko besteht, dass wir es nicht nur mit einem kurzfristigen Inflationsschub, sondern einem dauerhafteren inflationären Schock zu tun haben und die bisherigen Preiserhöhungen vielleicht noch nicht in vollem Umfang auf die Einzelhandelsstufe überwältzt worden sind.

In Volkswirtschaften wie den Vereinigten Staaten, in denen bereits nahezu Vollbeschäftigung herrscht, könnte ein länger anhaltender importierter Inflationsschock im Verein mit steigenden Inflationserwartungen den Ausschlag für eine weitere Straffung der Geldpolitik geben. Im Euroraum, wo die Löhne und die Lohnstückkosten nur langsam anziehen, ist die Ausgangssituation durch einen erheblichen Kapazitätsüberhang gekennzeichnet, was die Inflation

tendenziell dämpft. Wenn der Druck auf die Rohstoffpreise allerdings andauert und sich die Anzeichen für die Festigung des Aufschwungs mehren, dürfte eine geldpolitische Straffung notwendig werden. Das Tempo einer solchen Straffung sollte dann allerdings von eindeutigen Indizien für den Abbau des Kapazitätsüberhangs abhängig gemacht werden, die sich aus den bislang vorliegenden Statistiken noch nicht wirklich ableiten lassen.

An der fiskalpolitischen Front sind nun schon seit einiger Zeit keine größeren Aktionen mehr zu beobachten, obwohl die durch die Bevölkerungsalterung verursachten Belastungen zunehmen. Das Gleiche gilt auch für den im Sonderkapitel dieses *Wirtschaftsausblicks* ausführlich behandelten Druck auf die Gesundheits- und Pflegeausgaben, der nur z.T. mit dem Alterungsprozess zusammenhängt und in einigen Fällen sogar stärker ist als bei den Rentenausgaben. Eine Haushaltskonsolidierung ist nicht nur dringend geboten, um die öffentlichen Finanzen wieder auf ein tragfähiges Fundament zu stellen, sondern auch, um noch vor dem nächsten Abschwung den Manövrierspielraum zurückzugewinnen, der auf dem Gipfel des letzten Konjunkturzyklus verspielt wurde, als die für die Haushaltspolitik verantwortlichen Entscheidungsträger in einer ganzen Reihe kontinentaleuropäischer Länder die Anspannung der Produktionskapazitäten sowohl durch Steuersenkungen als auch durch Ausgabenerhöhungen zusätzlich verschärften. Theoretisch soll die Fiskalpolitik dazu beitragen, übermäßige konjunkturelle Schwankungen zu glätten und die Steuerlast gleichmäßig zwischen den Generationen zu verteilen. Ferner wird von ihr erwartet, dass sie für eine Umverteilung der Ressourcen sorgt, die die gesellschaftliche Wohlfahrt erhöht. In vielen Ländern tut die Fiskalpolitik leider genau das Gegenteil. Indem sie Probleme häufig eher verschärft als löst, erweist sich die Fiskalpolitik immer öfter als zusätzliches Handicap statt als nützliches Aktionsinstrument. Daher ist es dringend notwendig, dass wirtschaftlich gute Zeiten dazu genutzt werden, die Finanzen wieder unter Kontrolle zu bringen.

19. Mai 2006



Jean-Philippe Cotis
Chefvolkswirt

Verzeichnis der Sonderkapitel in den letzten Ausgaben des *OECD-Wirtschaftsausblick*

Nr. 78, Dezember 2005

Jüngste Entwicklungen bei den Wohnimmobilienpreisen: Die Rolle der wirtschaftlichen Fundamentaldaten

Nr. 77, Juni 2005

Messung und Evaluierung des grundlegenden Preistrends

Nr. 76, Dezember 2004

Ölpreisentwicklung: Antriebsfaktoren, wirtschaftliche Konsequenzen und Politikreaktionen
Sparverhalten und Effizienz der Fiskalpolitik

Nr. 75, Juni 2004

Wohnimmobilienmärkte, Vermögensentwicklung und Konjunkturzyklus
Die Problematik einer Verringerung des amerikanischen Leistungsbilanzdefizits
Vermögenspreiszyklen, Einmalfaktoren und strukturelle Haushaltssalden
Stärkere Einkommenskonvergenz in Mitteleuropa nach dem EU-Beitritt

Nr. 74, Dezember 2003

Die Finanzpolitik im Konjunkturzyklus: Die Rolle von Verschuldung, Institutionen und Budgetrestriktionen
Die Finanzbeziehungen zwischen den einzelnen Ebenen der staatlichen Verwaltung
Verbesserung der Kosteneffizienz der öffentlichen Ausgaben

Nr. 73, Juni 2003

Nach dem Platzen der Telekommunikationsblase
Strukturpolitik und Wachstum
Trends der ausländischen Direktinvestitionen im OECD-Raum
Beschränkungen für ausländische Direktinvestitionen in OECD-Ländern
Einfluss der Politik auf ausländische Direktinvestitionen

Nr. 72, Dezember 2002

Tragfähigkeit der Haushaltspositionen: Welchen Beitrag können Budgetregeln hierzu leisten?
Erhöhung der Beschäftigung: Die Rolle eines späteren Renteneintritts
Produktmarkt Wettbewerb und Wirtschaftsleistung
Die Verfestigung der Inflation im Euroraum

Nr. 71, Juni 2002

Die wirtschaftlichen Konsequenzen des Terrorismus
Kontinuierliche Veränderungen des Konjunkturzyklus
Intraindustrieller und konzerninterner Handel und die Internationalisierung der Produktion
Produktivität und Innovation: Der Einfluss von Produkt- und Arbeitsmarktpolitik

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung: Das Wachstum bleibt kräftig, ist jedoch störanfällig	vii
I. Gesamtbeurteilung der Wirtschaftslage	1
Überblick	1
Die Expansion erstarkt	2
Es bauen sich jedoch weiter Spannungen auf	7
Die wirtschaftlichen Aussichten sind immer noch recht gut	20
Herausforderungen für die makroökonomische Politik	26
Anhang I.1: Revidierte angebotsseitige Schätzungen der OECD: ein Einsatz auf der Basis der Kapitalleistungen	39
Anhang I.2: Das mittelfristige Referenzszenario	48
II. Entwicklung in den einzelnen OECD-Ländern und ausgewählten Nicht-OECD-Volkswirtschaften	55
Vereinigte Staaten	55
Japan	60
Euroraum	65
Deutschland	70
Frankreich	75
Italien	80
Vereinigtes Königreich	85
Kanada	90
Australien	95
Belgien	98
Dänemark	101
Finnland	104
Griechenland	107
Irland	110
Island	113
Korea	116
Luxemburg	119
Mexiko	122
Neuseeland	125
Niederlande	128
Norwegen	131
Österreich	134
Polen	137
Portugal	140
Schweden	143
Schweiz	146
Slowakische Republik	149
Spanien	152
Tschechische Republik	155
Türkei	158
Ungarn	161
Brasilien	164
China	168
Indien	172
Russische Föderation	176
III. Künftige Haushaltsbelastungen durch Ausgaben für Gesundheit und Langzeitpflege	181
Anhang: Überblick über Kostendämpfungsmaßnahmen in den OECD-Ländern	192
Verzeichnis der Sonderkapitel in den letzten Ausgaben des <i>OECD-Wirtschaftsausblick</i>	196
Statistischer Anhang	197
Ländereinstufung	198
Gewichtungsschema für aggregierte Messgrößen	198
Unwiderruflich festgelegte Euro-Umrechnungskurse	198
National accounts reporting systems and latest data updates	197
Anhangstabellen (englische Fassung)	201
Kästen	
I.1 Wie schwach sind die Unternehmensinvestitionen in diesem Zyklus?	4
I.2 Warum sind die Anleiherenditen so niedrig?	16
I.3 Nähern sich die Wohnimmobilienpreise einem historischen Höchststand?	18
I.4 Wirtschaftspolitische und sonstige Annahmen für die Projektionen	24
I.5 Wie wirkt sich die Globalisierung auf die Inflation aus?	28

I.6	Welchen Beitrag leistete die Fiskalpolitik zur Stabilisierung konjunktureller Schwankungen?	34
I.7	Dem mittelfristigen Referenzszenario zu Grunde liegende Annahmen	52
III.1	Den Projektionen zu Grunde liegende exogene Hypothesen	184

Tabellen (englische Fassung)

I.1	The expansion should continue	1
I.2	Real wages lag productivity	3
I.3	Labour markets are recovering	6
I.4	Strong GDP growth in the first two quarters of 2006	22
I.5	Strong world trade growth and widening external imbalances	23
I.6	The upswing is broadening	25
I.7	Not enough fiscal consolidation	33
I.8	Trend growth decomposition with revised method	46
I.9	Medium-term reference scenario summary	49
I.10	Fiscal trends in the medium-term reference scenario	50
I.11	Growth in total economy potential output and its components	51
III.1	Summary projections of public health and long-term care spending	182
III.2	Decomposition of projected GDP per capita	185

Abbildungen (englische Fassung)

I.1	The expansion has recently become less lopsided	3
I.2	Energy markets are hot	8
I.3	Imports of oil producers lag exports	10
I.4	Current account imbalances are growing and official reserves soaring	11
I.5	Financial conditions are still easy	15
I.6	Business confidence is improving	21
I.7	Most policy rates are moving up	27
I.8	The link between local demand pressure and inflation is weakening	27
I.9	Factors shaping core inflation	30
I.10	Headline and underlying inflation are converging	31
I.11	Fiscal targets keep moving	36
I.12	Total economy potential and output gaps	40
III.1	Total increase in health and long-term care spending by country, 2005-2050	183
III.2	Demography effects on health care spending	186
III.3	Demography effects on long-term care spending	187

Dieser Bericht enthält ...**StatLinks**

Ein Service für OECD-Veröffentlichungen, der es ermöglicht, Dateien im Excel-Format herunterzuladen.

Suchen Sie die StatLinks rechts unter den in diesem Bericht wiedergegebenen Tabellen und Abbildungen. Um die entsprechende Datei im Excel-Format herunterzuladen, genügt es, den jeweiligen Link, beginnend mit *http://dx.doi.org*, in den Internetbrowser einzugeben.

Wenn Sie die elektronische PDF-Version online lesen, dann brauchen Sie nur den Link anzuklicken. Sie finden StatLinks in weiteren OECD-Publikationen.

Verwendete Zeichen

\$	US-Dollar	.	Dezimalstelle
¥	Japanischer Yen	I, II	Kalenderhalbjahre
£	Pfund Sterling	Q1, Q4	Quartale
€	Euro	Billion	Milliarden
mb/d	Millionen Barrel/Tag	Trillion	Billionen
..	Keine Angaben verfügbar	s.a.a.r.	Saisonbereinigte Jahresraten
0	Null oder nahe null	n.s.a.	Nicht saisonbereinigt
–	Nicht zutreffend		

Summary of projections

	2005	2006	2007	2006		2007				Fourth quarter			
				Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	2005	2006	2007
Per cent													
Real GDP growth													
United States	3.5	3.6	3.1	4.0	3.4	3.2	3.0	3.0	3.0	2.9	3.2	3.9	3.0
Japan	2.7	2.8	2.2	2.7	2.4	2.5	2.1	2.1	2.2	2.0	4.3	2.2	2.1
Euro area	1.4	2.2	2.1	2.2	2.3	2.2	1.7	2.3	2.4	2.4	1.8	2.3	2.2
Total OECD	2.8	3.1	2.9	3.3	3.0	2.9	2.7	2.9	3.0	2.9	3.0	3.1	2.9
Inflation													
United States	2.8	3.0	2.3	3.0	2.0	2.2	2.2	2.3	2.3	2.2	3.1	2.6	2.3
Japan	-1.3	-0.6	0.5	0.4	0.4	0.4	0.6	0.6	0.7	0.7	-1.7	0.1	0.6
Euro area	1.7	1.6	2.0	1.4	1.6	1.5	2.5	2.1	2.1	2.0	1.9	1.3	2.2
Total OECD	2.0	2.2	2.0	2.1	1.8	1.9	1.9	2.0	2.0	2.1	2.0	1.9	2.0
Unemployment rate													
United States	5.1	4.7	4.7	4.7	4.6	4.7	4.7	4.7	4.7	4.8	5.0	4.7	4.8
Japan	4.4	4.0	3.5	4.1	3.9	3.8	3.6	3.5	3.4	3.3	4.5	3.8	3.3
Euro area	8.6	8.2	7.9	8.2	8.1	8.2	8.1	8.0	7.9	7.8	8.4	8.2	7.8
Total OECD	6.5	6.2	6.0	6.2	6.1	6.1	6.1	6.0	6.0	5.9	6.4	6.1	5.9
World trade growth	7.5	9.3	9.1	7.8	8.5	8.9	9.3	9.4	9.5	9.5	8.3	8.9	9.4
Current account balance													
United States	-6.4	-7.2	-7.6										
Japan	3.6	4.3	5.5										
Euro area	-0.2	-0.4	-0.3										
Total OECD	-1.9	-2.1	-2.1										
Cyclically-adjusted fiscal balance													
United States	-3.7	-3.7	-3.9										
Japan	-4.9	-5.3	-5.2										
Euro area	-1.6	-1.6	-1.5										
Total OECD	-2.7	-2.8	-2.8										
Short-term interest rate													
United States	3.5	5.1	5.1	5.0	5.2	5.3	5.3	5.1	5.1	5.0	4.3	5.3	5.0
Japan	0.0	0.1	0.7	0.1	0.1	0.1	0.3	0.6	0.9	1.1	0.0	0.1	1.1
Euro area	2.2	2.7	3.4	2.6	2.7	2.9	3.2	3.4	3.5	3.7	2.3	2.9	3.7

Note: Real GDP growth, inflation (measured by the increase in the GDP deflator) and world trade growth (the arithmetic average of world merchandise import and export volumes) are seasonally and working-day-adjusted annual rates. The "fourth quarter" columns are expressed in year-on-year growth rates where appropriate and in levels otherwise. The unemployment rate is in per cent of the labour force while the current account balance is in per cent of GDP. The cyclically-adjusted fiscal balance is in per cent of potential GDP. Interest rates are for the United States: 3-month eurodollar deposit; Japan: 3-month certificate of deposits; euro area: 3-month interbank rate.

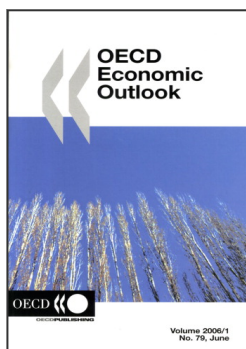
Assumptions underlying the projections include:

- no change in actual and announced fiscal policies;

- unchanged exchange rates as from 4 May 2006; in particular 1\$ = 113.50 yen and 0.79 euro.

The cut-off date for other information used in the compilation of the projections is 17 May 2006.

Source: OECD Economic Outlook 79 database.



From:
OECD Economic Outlook, Volume 2006 Issue 1

Access the complete publication at:
https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2006-1-en

Please cite this chapter as:

Cotis, Jean-Philippe (2006), "Das Wachstum bleibt kräftig, ist jedoch störanfällig", in OECD, *OECD Economic Outlook, Volume 2006 Issue 1*, OECD Publishing, Paris.

DOI: https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2006-1-2-de

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.